

ZEIT KONFERENZ

DER AUFTRAG

DAS VERMÄCHTNIS
DIE WELT, DIE WIR ERLEBEN WOLLEN

Fotos: Phil Dera für DIE ZEIT



Deutschland gehe es so gut wie nie, dennoch rücke die Gesellschaft immer stärker auseinander, warnte Siemens-Vorstandschef Joe Kaeser. Sein Satz »Dass sich die Gesellschaft spaltet, müssen wir verhindern« bekam auf der ZEIT-KONFERENZ viel Applaus. Im Gespräch mit Maria Exner, stellvertretende Chefredakteurin von ZEIT ONLINE, erläuterte der Spitzenmanager, wie Siemens seine Verantwortung für sichere Arbeitsplätze wahrnehmen will.



Social Media sind für sie auch ein Instrument, mit dem jede Generation leichter nachvollziehen kann, was Jüngere bewegt: die Moderatorin und Autorin Sophie Passmann (hier im Gespräch mit Matthias Kalle, stellvertretender Chefredakteur des ZEITmagazins)



Was heißt eigentlich deutsch? Über Migration und Integration in Deutschland diskutierten (v.l.) Oliver Polak, Comedian und Autor, ZEITmagazin-Redakteurin Khuê Pham, die Berliner Staatssekretärin Sawsan Chebli und Menno Smid.

Den Deutschen in die Seele geschaut

Auf der ZEIT-KONFERENZ »Der Auftrag« diskutierten Spitzenpolitiker, Soziologen und Entscheider über die Sprengkraft gesellschaftlicher Debatten – und machten konkrete Vorschläge für einen entspannteren Umgang mit den großen Themen unserer Zeit.

Es ist eine ganz einfache Frage. Und die Antwort oft ziemlich traurig. Auf die Frage »Haben Sie jemanden, der Ihren Schlüssel aufbewahrt?« müssten heute viele Deutsche mit dem Kopf schütteln, sagte Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Besonders Menschen mit einer geringen Ausbildung seien seltener Teil einer engen Gemeinschaft.

Allmendinger hat einen besonderen Einblick in die Gemütslage der Deutschen: Ihre Forschungseinrichtung hat zusammen mit der ZEIT und dem infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft 2015 mit der »Vermächtnisstudie« analysiert, welche Errungenschaften, Werte und Rituale die Deutschen in einer Welt im Umbruch gerne für nachfolgende Generationen bewahren möchten. Was ist ihnen wichtig? Und was erhoffen sie sich von der Zukunft? Die ZEIT-KONFERENZ »Der Auftrag« im Berliner Radialsystem ermittelte in diesem Jahr zum dritten Mal, welche Aufträge sich daraus ableiten lassen. Was sich zusammenfassen lässt: Die Befürchtung, dass die Zukunft weniger lebenswert sein könnte, scheint eine grundlegende Sorge der Deutschen zu sein.

Was die Politik machen kann? Allmendinger und ihre Kollegen diagnostizieren eine Spaltung der

Gesellschaft: Auf der einen Seite stehen Menschen, die sich für etwas Besseres halten und mit einer leichten Verachtung auf »die Anderen« blicken – und auf der anderen Seite haben viele Menschen das Gefühl, nicht mehr wahrgenommen zu werden und bei vielen Entwicklungen nicht mehr hinterherzukommen. Sie distanzieren sich von der Gesellschaft und ziehen sich zurück.

Eng damit verbunden ist die Frage: Wie wichtig ist uns Heimat und was verbinden wir damit? Im Gespräch mit dem ZEIT-Journalisten Marc Brost erzählte der frühere Vizekanzler und SPD-Chef Sigmar Gabriel, dass er die Frage, »wo man herkommt«, immer schon span-

»Wohlfühlort ist nicht Wohlfühlort«

nend fand. Heimatkunde war schon sein Lieblingsfach in der Schule in Goslar. Auch für ihn ist der Begriff aber nicht nur positiv besetzt: Bei späteren Besuchen mied er die Straßen in seiner Heimatstadt, weil sie ihn an die Schwierigkeiten in der Familie erinnerten.

Einen Grund für ein Gefühl der Heimatlosigkeit heutzutage sieht der Politiker in der Geschwindigkeit, mit der etwa neue Technologien die Arbeitswelt umwälzen. Früher hätte jede Generation einen großen Wandel erlebt; heute müsse jede Generation gleich mehrere Umwälzungen überstehen. »Ich weiß nicht, ob der Mensch dafür gemacht ist, solche Geschwindigkeiten zu verarbeiten.« Es gebe eine Sehnsucht, »sich irgendwo behaupten zu können: in der Familie, im Beruf oder am Wohnort.

Was die Politik machen kann? Gabriel sieht Gefahren in einem

ökonomischen Abschwung, der für den früheren Wirtschaftsminister »jetzt kommt«. Er warnte vor Orten, die vernachlässigt werden, in denen nicht der Bus hält. »Verwaiste Städte produzieren verwaiste Seelen.« Gabriel gefällt die Idee, den Soli aufrechtzuerhalten, dieses Geld aber in schwache Kommunen in Ost und West zu lenken, damit dort »Leben stattfinden kann«. »Es gibt keine soziale Gesellschaft ohne soziale Kommunen vor Ort.«

Dass direkte höhere Geldzahlungen zu kurz gedacht sind, darauf wies Stefan Klein hin, der als einflussreichster Wissenschaftsautor deutscher Sprache gilt. Überraschend für viele im Saal: Geld spiele für das Glücksempfinden kaum eine Rolle, so Klein, der an der Berliner Universität der Künste lehrt. Viel wichtiger als ein hoher Kontostand

oder die abbezahlte Eigentumswohnung sei die Frage, wie stark Menschen in die Gesellschaft eingebunden sind. »Soziale Faktoren sind wichtiger als individuelle«, sagte Klein.

Auf eine andere Möglichkeit, sich trotz all der Umbrüche unserer Zeit wohler und selbstbestimmter zu fühlen, wies Peter Albiez hin, Vorsitzender der Geschäftsführung von Pfizer Deutschland. Die Nutzung von Daten könne nicht nur bei der Bekämpfung von Krankheiten helfen, sondern Patienten auch »mehr Souveränität und Eigenständigkeit« geben. Als Beispiel stellte der Manager eine Infoplattform mit frei zugänglichen Informationen zu wichtigen Patientenfragen etwa zu Krebs vor. Patienten sollen durch das Portal, das der Pharmakonzern zusammen mit Patientenvertretern

und Ärzten entwickelt hat, in die Lage versetzt werden, Medizinern informierter und damit selbstbewusster zu begegnen. Die Digitalisierung stärke die Patientenstellung, findet Albiez.

Auch der Grünenvorsitzende Robert Habeck sah Grund zur Hoffnung, wenngleich auch in einem ganz anderen Feld. Im vergangenen Dreivierteljahr habe sich in Deutschland »ein wacher Reflex von Zivilcourage« gezeigt. Was dem Grünen Mut macht: Die politische

Angewiesen auf Zivilcourage

Diskussion habe sich nicht mehr nur um das Thema Migration gedreht, sondern etwa mit der Debatte um Sozialleistungen und um Ökologie geöffnet. »Jetzt können Parteien ihre Agenda vortragen. Das Angebot zum Diskurs ist wieder größer«, freute sich der Norddeutsche.

Allerdings: Auch in der eigenen Partei würde die Chance zum Austausch oftmals durch eine radikale Sprache verbaut, räumte Habeck ein. Wer bei der Gentechnik von »Frankensteinpflanzen« spreche oder Pestizide »Ackergift« nenne, wolle Diskussionen nicht führen, sondern abschließen.

Wer – wie die Autoren der Vermächtnisstudie – die Seelenlage der Deutschen seziert, stößt bei den Themen Migration und Integration schnell auf die Frage, was »deutsch« heute eigentlich bedeutet. Eine der wichtigen Stimmen in dieser Debatte ist die ZDF-Moderatorin Dunja Hayali. In ihrem Buch »Haymatland« argumentiert die Kreuzbergerin, dass jeder bestimmen dürfe, wo und was die jeweilige Heimat ist.



Diagnostizierte eine Spaltung der Gesellschaft: Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung



Zugang zu Daten könnte Patienten eigenständiger machen, sagte Peter Albiez, Vorsitzender der Geschäftsführung von Pfizer Deutschland

DIE AUFTRÄGE

Die Partner der diesjährigen ZEIT KONFERENZ »Der Auftrag« haben den gesellschaftlichen Diskurs zu den folgenden Aufträgen vorangebracht. Die Siemens AG stellte einen neuen Auftrag vor, der bei der Konferenz in einem Jahr nachgehalten wird. Pfizer Deutschland präsentierte neue Ergebnisse zum bereits 2016 übernommenen Auftrag.

ZUKUNFT DER ARBEIT UND DIGITALER WANDEL

Auf Grundlage der Ergebnisse der Vermächtnisstudie übernimmt die **Siemens AG** den folgenden Auftrag: Die Menschen in Deutschland sollen von der Digitalisierung profitieren. Wir nehmen die Ängste der Menschen ernst und werden den Dialog mit Politik und Bildungseinrichtungen intensivieren. Wir fördern lebenslanges Lernen, federn den Strukturwandel mit gezielten Investitionen ab und unterstützen Gründer mit unseren Ressourcen.

GESUNDHEIT

Auf Grundlage der Ergebnisse der Vermächtnisstudie übernimmt **Pfizer Deutschland** den Auftrag, die Menschen in Deutschland besser durch das Gesundheitssystem zu navigieren und die Digitalisierung zu nutzen, um die Gesundheitsversorgung der Deutschen weiter zu verbessern.



Ob in der Familie, im Beruf oder am Wohnort: Menschen wollen sich »irgendwo behaupten fühlen«, so der frühere Vizekanzler und SPD-Chef Sigmar Gabriel



Ist froh, dass die politischen Debatten nicht mehr nur um Migration kreisen: Grünenchef Robert Habeck. »Jetzt können Parteien ihre Agenda vortragen.«



Die ZDF-Moderatorin Dunja Hayali, jüngst mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, wird wegen der irakischen Herkunft ihrer Familie immer wieder angefeindet

Kaeser: Spaltung der Gesellschaft verhindern!

Wer hat hier künftig wen im Griff: der Mensch die Technik – oder die Technik den Menschen? »Wir müssen verstehen, wie sich der digitale Wandel auf die Zukunft der Arbeit auswirkt«, sagte ZEIT-Geschäftsführer Rainer Esser. Auch aus dem Grund präsentierte Siemens bei der ZEIT-KONFERENZ einen neuen Auftrag zum Thema »Zukunft der Arbeit & digitaler Wandel«. Die Industrie 4.0, mit der das Internet die Fabriken erreicht, werde die Art verändern, wie wir leben, sagte Siemens-Vorstandschef Joe Kaeser und zeigte sich optimistisch: »Bislang haben alle industriellen Revolutionen die Welt verbessert.« Allerdings geht der Spitzenmanager diesmal von einer anderen »Mächtigkeit« aus, weil sich die Welt heute in Echtzeit austauschen kann und alle miteinander verbunden sind. Auch wenn es Gewinner und Verlierer geben werde: »Dass sich die Gesellschaft spaltet, müssen wir verhindern«, forderte Kaeser. Auch aus dem Grund will sich Kaeser auch für kleine und mittlere Unternehmen engagieren. Ganz konkret will Siemens helfen, indem es sein Wissen teilt. Die Fortbildungen für Mitarbeiter, sagte Kaeser, seien auch offen für andere Unternehmen. »Wir müssen viel mehr mitgestalten«, findet der Manager.

Veranstalter:

CONVENT.de
EIN UNTERNEHMEN DER ZEIT VERLAGSGRUPPE

Premium-Partner:

SIEMENS

Partner:

Pfizer

Partner der Vermächtnisstudie:

DIE ZEIT

infas

WZB